

chen, der sich vielleicht mit Unrecht gering einschätzte.

„Und Sie?“ fragte Krügel.

„Von mir ist nicht viel zu sagen.“

Sie wich aus. Sie war innerlich zu bequem, um sich zu erklären. Auch wußte sie, daß ihre Gedanken sich nicht schnell zusammenfänden, um dahinzufließen. Sie wollte nur plaudern. Die sonderbare Begegnung ausnützen, ein — sie lächelte bei diesem Gedanken — harmloses Abenteuer haben, das sie einmal ihren Bekannten zum besten geben könnte. Trudes Welt war klein, doch lebhaft. Wohlstand, rasche Genußfolge waren ihr Bedürfnis. Nicht mehr und nicht weniger eitel als andere Mädchen ihres Standes, zog ihre Phantasie, da sie Männern galt, doch einen sicheren Weg. Trude wich keinem Flirt aus, doch sie behütete sich in Augenblicken, deren Folgen sie beunruhigen könnten. Trude Lohr wollte eine bestimmte Wahl treffen. Nie hatte sie diesen Gedanken geäußert, wenn sie zu einer Aufrichtigkeit gleichsam genötigt wurde. In Momenten ernster Selbstbesinnung hielt Trude eine Art Gewissensprüfung ab und erkannte, deutlicher als sonst, den Weg ihrer Leidenschaften. Doch schnell riß sie sich von derartigen Anwandlungen los.

Daß sie jetzt mit dem ärmlich gekleideten Manne ging, gab ihr ein unbekanntes Gefühl der Unruhe und des Mißtrauens.

„Wollen Sie mir nichts von Ihnen verraten?“ hörte sie.

„Nein“, gab sie lachend zurück.

Sie verließen die Anlage und näherten sich dem neuen Villenviertel.

„Wie sind Sie in diese Gegend gekommen?“ wollte Krügel wissen.

„Ich hatte hier eine Bekannte besucht.“

Sie gingen eine im Bau begriffene Straße. Trude stolperte, und Krügel ergriff ihre Hand, die er lange behielt.

„Aber“, sagte Trude und entzog ihm die Hand. „Ganz nette Bauten, sehen Sie doch.“ Sie wies auf eines der Häuschen.

„Schön, ja“, meinte er und nahm wieder ihre Hand, drückte sie schnell und gab sie frei, um sie zu streicheln.

„Nicht doch“, sagte Trude, und im gespielten kindlichen Ton: „Das ist nicht erlaubt.“

Er fühlte etwas Schicksalhafteres in diesem Beisammensein, das er mit einer Fülle rascher Vorstellungen belastete. War es ein Zufall, daß er plötzlich im Gespräch mit einer Unbekannten war, die schon nach wenigen Augenblicken ihn beunruhigte? Und warum diese Wehmut, die ihn gierig machte, sich jede Sekunde dieses Erlebnisses einzuprägen, als sollte er einmal rückleidend hier Erholung finden?

„Darf ich Sie wiedersehen? Ich wäre Ihnen sehr dankbar.“

Trude lächelte.

Sie sahen einander am nächsten Sonntag vormittag. Trude hatte gleich beim Kommen erklärt, sie müsse spätestens in einer Stunde zu Hause sein, da sie Besuch erwarte. Krügel war auch so dankbar. Seit der ersten Begegnung mit Trude lebte er mit unheimlicher Kraft. Alles, selbst das Unbedeutendste, das ihn äußerlich oder innerlich berührte, war von brennender Gegenwartslust erfüllt. Und überall glänzte das Bild des Mädchens.

„Was geschieht mit mir?“ fragte er sich. „Ich mache mich lächerlich. Wie ist das alles gekommen? Ich habe sie ja lieb!“

Und er sann diesem Gedanken mit kindischem Lächeln nach. Es ist wohl recht dumm von mir, überlegte er, bin ich nicht ein reifer Mann und lasse mich wie ein Jüngling gehen. Hätte ich nicht schon hundertmal Liebschaften anknüpfen können? Warum gerade dieses Erlebnis?

Er konnte den Sonntag nicht erwarten. An dem dem ersten Zusammentreffen folgenden Tage ging er wieder in die Vorstadtanlage und suchte die Brüstung des kleinen Vorsprunges auf, wo er in versonnener Freude lange stehen blieb. Der Sonntag kam. Der Morgen blendete in Krügels Zimmer, wo der Spiegel, Gläser